



PERU 2006

Quel pays ? Caramelos ?

Das waren meistens die spanischen Worte, mit denen wir von den Kindern während unserer Trekkingtour um die Cordillera Huayhuash angesprochen wurden.

Caramelos waren aber nicht überwiegend die Gaben, mit denen wir sie bedachten. Vieles anderes aus unserer täglichen Lunchbox landete in ihren Händen: Obst, Schokoladenriegel, Müsli-Riegel, Dörrobst und kleine Trinkpackungen. Das war für uns oft mehr als genug, zumal wir neben dem Frühstück und dem dreigängigen abwechslungsreichen Abendessen noch tagsüber mit einem Mittagessen und Teetime verwöhnt wurden. Getränke standen jederzeit im Überfluß zur Verfügung und wurden uns stets wärmstens empfohlen.



Straße in Huaraz

Mit unserem Touroperator, der Familie Morales aus Huaraz, hatten wir einen umsichtigen, zuvorkommenden und stets um unser Wohl besorgten Partner engagiert, der auch die Touren für den DAV-Summitclub in dieser Region Perus begleitet.

Auch bei ernsteren Gipfeltouren sind die Bergführer Elli und Hisao Morales kompetente und vertrauenswürdige Begleiter !



Elli Morales auf dem Weg zum Piscogipfel

Ihre Heimstätte in Huaraz, dem Hauptort im Rio Santa Tal, liegt zwischen der Cordillera Negra und dem größten vergletscherten Gebiet innerhalb der Tropen, der Cordillera Blanca.



Am oberen Rio Santa Tal Blick auf die Cordillera Blanca

Von unserem Hotel aus hatten wir einen schönen Blick auf den höchsten Berg Perus, den doppelgipfligen Huascarán (6768 m), eingerahmt vom Huandoy (6395 m) und den formschönen Chopicalqui (6354 m).

Für uns unerreichbare Gipfel dieser Cordillera, unter denen sich auch der weltbekannte Alpamayo befindet.



Nevado Huandoy - Nevado Huascarán - Nevado Chopicalqui

Als Aussichtsgipfel inmitten dieser Giganten war am Ende unserer Reise die Besteigung des Nevado Pisco geplant.



Blick vom Basislager auf den Nevado Pisco (5752m)

Nicht ganz so weit nördlich von Lima wie diese „weiße Kordillere“ liegt die angrenzende Cordillera Huayhuash. Sie wird gekrönt vom zweithöchsten Berg Perus, dem Yerupaja

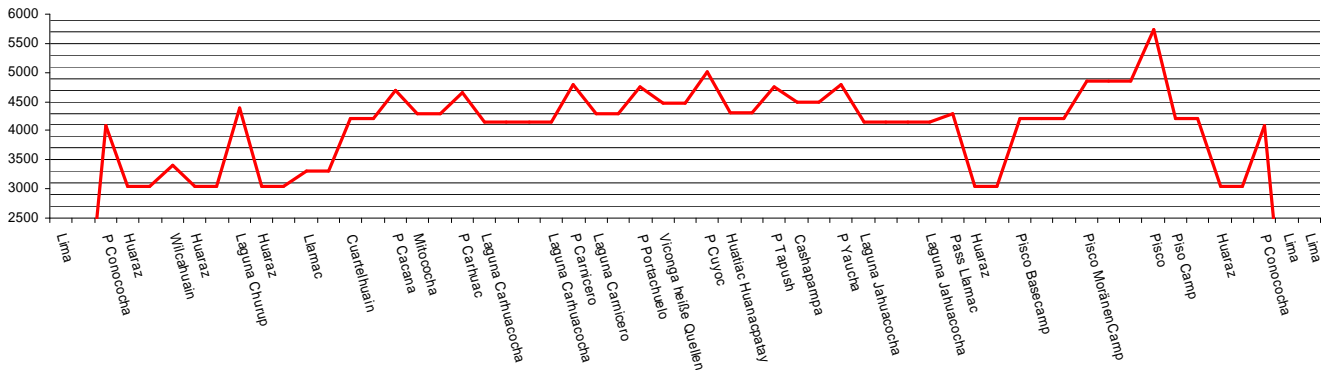
Grande (6643 m).

Die Umrundung der Huayhuash-Gruppe mit einer Esel-Zelt-Trekking-Tour in zwölf Tagen war das Hauptziel unserer Perureise.

Die Anforderungen an die Fähigkeiten der Teilnehmer sind dabei recht „hoch“ wie man leicht am Höhenprofil der Reise sehen kann.



mein Seesack



Absolut selektiv ist die Bewältigung der großen Höhe, in die man sich begibt und in der man sich über viele Tage aufhält. Dies mußte leider auch unserer Reiseteilnehmer Bernd erfahren, der die Reise krankheitsbedingt schon in Huaraz auf ärztlichen Rat beenden mußte.

Somit blieben nur 11 Teilnehmer (Annemarie, Almuth, Beate, Christel, Hella, Horst, Manfred, Jochen, Siegfried und die beiden Wolfgangs), welche die Reise erfolgreich durchführen konnten.



Gruppe am höchsten Pass, dem Cuyoc-Pass

Nach zwei Anreisetagen (Flug: Frankfurt – Lima, Bus: Lima- Huaraz) folgten zwei Akklimationstage.



Grabstätten in Wilkahuain

Eine erste kleinere Wanderung zu den archäologisch bedeutsamen Gebäuden von Wilkahuain mit anschließendem Bad in dem Thermalbecken bei Monterrey,



Thermalbecken in Monterrey

wurde gefolgt von einer sehr schönen Tageswanderung zur Lagune Churup (4485m) im Angesicht des Nevado Churup.



Nevado Churup (5495 m)



Hella neben einer Puya Raimondii

Um zur Cordillera Huayhuash zu gelangen, muss man einen Tag ganzen Reisetag einplanen.

Als Unterbrechung war der Besuch der Standorte der endemisch in den Anden an wenigen Orten vorkommenden Puya Raimondii, einer Pflanze aus der Familie der Ananasgewächse, vorgesehen. Da sie nur alle 50 – 100 Jahre blühen war die Freude groß als wir ein blühendes Exemplar entdecken konnten!



Llamac

Die Busfahrt zum 1. Lagerplatz auf dem Sportplatz des Dorfes Llamac (3300m) war ein mehrstündiges Unternehmen, das trotz großartiger Landschaft nicht in vollen Zügen genossen werden konnte, da wohl alle mehr oder weniger mit Übelkeit zu kämpfen hatten. Auf die während einer Rast angebotene Mahlzeit wurde meist dankend verzichtet.



Blick zur Cordillera Huayhuash – oberhalb von Chichian

Die unbefestigte, kurvenreiche Straße zog sich von großer Höhe steil hinab, am Hauptort Chichian und terrsisierten Hängen vorbei. Die haushohen anstehenden, bergseitigen Straßenränder mit ihren Gesteinsbrocken und eingebackenen Geröllen, ließen für die Regenzeit nichts Gutes erwarten.



unsere Esel

Aus Llamac, dem Anfang und Endpunkt unserer Umrundung kamen auch unsere Esel mit ihren vier Führern.



Rodolpho mit dem Rettungspferd



unser Lager

Sie komplettierten unsere Begleitmannschaft aus Huaraz: Elli, Edgar, Caesar (unseren vorzüglichen Koch) und Rodolpho.

Alle sprachen fließend Spanisch oder Quechua – außer uns. Dennoch klappte die Verständigung und es wurde viel gelacht.

Am ersten Wandertag ging es durch das landschaftlich schöne Tal des Rio Llamac auf einer staubigen Straßenpiste langsam aufwärts.



Nachts fuhren darüber große LKWs, die Erze aus einer anliegenden Silbermine abtransportierten. Dies störte unseren Schlaf in der 2. Nacht im Camp bei Quartelhuain (4170 m) erheblich.

Eine japanische Firma hat hier „am Ende der Welt“ die Konzession und verändert die Naturlandschaft in diesem Gebiet nachhaltig. Als armes Land hat Peru die Ausbeutung seiner Bodenschätze in ausländische Hände gelegt. Große landschaftsverbrauchende Minenkomplexe befinden sich direkt bei Huaraz in der Cordillera Negra und im Süden der Cordillera Blanca.

Der Pass Cacanán (4700 m), der am 3. Tag überwunden werden mußte, war der erste und der steilste Pass von allen.



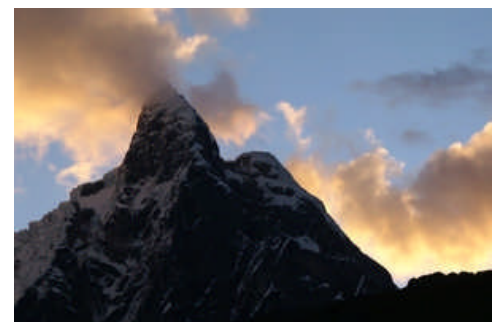
Cacanán Pass

Er führte uns von der Nord- auf die Ostseite der Cordillera zum wunderschönen See Mitucocha (4220m).



Eigentlich war es ja Trockenzeit – die „Winterzeit“ der Tropen – jedoch war manche Stunde und mancher Tag mit Wolken verhangen. Vorteilhaft war dies beim Wandern und bei Aufstiegen, da bis auf zwei Tagen jeder Tag eine Passüberquerung brachte.

Die Photographen wünschte sich jedoch manchmal ein wenig mehr Licht und Sonnenschein.



Jirishanca (6094 m) vom Carhuacocha See aus

Alles im Allem hatten wir jedoch an den schönsten Aufenthalten der Umrundung auch schönes Wetter.



**Phantastisch war der Blick
am See
Carhuacocha (4138m).**

am See Carhuacocha: Yerupaja Grande – Yerupaja Pico - Jirishanca

Und ein unvergesslicher Höhepunkt ist der Ruhetag am See Jahuacocha (4150m) und der Talschluss dort.



Talschluss oberhalb des Sees Jahuacocha

Unberührte Naturlandschaften ? Sicherlich nicht ! Alle Gipfel bestiegen.

Menschliche Behausungen bis an den Endmoränenwall heran.



Extensive Viehhaltung mit Schafen und Rindern.

Wir vermißten die in den Hochlagen andernorts noch oft anzutreffenden Lama- und Alpacaerden!



Seit wenigen Jahren erheben die kleinen, örtlichen gemeinden Abgaben von den Trekkern, die den Schulen und kommunalen Projekten vor Ort direkt zukommen.

Als Gegenleistung haben sie ein Auge auf die Routen und Zeltplätze der Tour und versuchen diese vor Gefährdungen durch nicht Ortsansässige zu schützen – wenn nötig mit Waffengewalt.

Das Leben der an der Trekkingroute lebenden Menschen verändert sich durch den Touristenstrom zusehens. Es verbessert direkt ihre spärlichen Lebensverhältnisse (Bekleidung/Arbeitsmöglichkeiten/Verkauf von Getränken).

Das geschulte europäische Auge sah da noch viele fundamentale Entwicklungsmöglichkeiten (Bewässerung/Elektrizitätsgewinnung/Bau von Lodges/Duschen/Toiletten/...).



Da unser Bus, der uns wieder nach Huaraz zurückbringen sollte, Verspätung hatte, blieb noch Zeit mit der Mannschaft in der Kneipe von Llamac ein Abschiedsbier zu trinken.



Mit einem herzlichen Wiedersehen verabschiedeten wir uns von den lieben und freundlichen Menschen weitab unserer hektischen und ersten Welt.

Hier noch ein paar Bilder der Huayhuash-Tour:



Forellen - frisch aus dem See



In der Nacht fiel etwas Schnee



Jirishanca vom Carhuacocha See aus





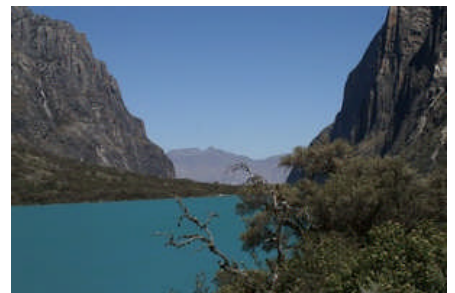
Jirishanca (links) vom Mitucocha See aus



Die Gruppe vor dem Yerupaja

Am Abend der Rückkehr nach Huaraz hies es Packen für die viertägige Pisco-Tour. Zwei Teilnehmer zogen es vor im Hotel zu bleiben und einzelne Tagesausflüge vor Ort zu unternehmen. Die restlichen neun gingen die Tour an, wenn auch nicht alle den Gipfel im Visier hatten.

Das Rio Santa Tal abwärts ging es bis Yungay, anschließend zwischen Huascaran und Huandoy hinauf an den Llanganuco Seen vorbei bis nahe zum Talschluß.



unterer Llanganuco See



Frost am Pisco Basislager

Von dort übernahmen Esel das Hauptgepäck und wir stiegen hinauf zum Basislager bis zum Refugio Peru (4665m).

Diese wurde ganz im alpinen Stil errichtet (von Italienern gespondert).



Huandoygipfel vom Basiscamp aus



über die Moränen

Am zweiten Tag konnten die vierbeinigen Esel uns nicht mehr folgen, da wir einen Moränenzug zu überwinden hatten und zum „Moränencamp“ aufstiegen.



Moränencamp

Das Wetter wurde zusehens besser und allein die Aussicht auf den Huandoy, Huascaran und Chopicalqui war beeindruckend.



Moränencamp mit Chopicalqui

Letztlich drei Aspiranten brachen mit unserem bewährten Elli Morales zur Gipfeltour auf.

Wolfgang Wenghöfer und unsere drei Frauen wollten später starten und bis zum Sattel aufsteigen.

Das Morgenrot am vielgipfligen Huandoy war phantastisch.



Huandoy



Jochen Schäfer – Siegfried Wies – Wolfgang Scholz

Die Luft war klar und sehr kalt. Windböen fegten kleine Eiskristalle über die Kämme.

Der Ausblick am Gipfel über die nördlich anschließenden Gipfelrunde war berausend schön.

Zeit ließen wir uns jedoch nur für das Gipfelfoto, da die Kälte doch recht unangenehm war.

Beim Abstieg kam ich als Photographierender doch noch zu sehr schönen Photos.



Copicalqui und Huascarán



im Abstieg



Am Sattel trafen wir bei herrlichsten Sonnenschein Wolfgang Wenghöfer. Er genöß den Tag in vollen Zügen.



Wolfgang am Sattel



Glücklich ob des Erlebten traten wir den Abstieg zum Moränencamp an, wo wir herzlich empfangen wurden.



zum Moränencamp

Noch am selben Tag wurde das Lager wieder auf das Basislager verlegt.

Am nächsten Tag ging es mit Unterbrechungen zurück nach Huaraz. Für drei Teilnehmer war damit die Reise beendet und sie verliesen uns Richtung Lima und Heimat.

Die restlichen nahmen noch gemeinsam an einem Tagesausflug nach Chavin teil bevor auch sie sich in kleinere Gruppen aufteilten. Familie Wenghöfer und Porr hingen noch eine Woche Aufenthalt im Kernland der Inkas an. Die anderen hatten schon bei der Perureise 2004 diese Stätten besucht.

Bericht und Bilder von Wolfgang Scholz